



Franck, Eduard - Klaviertrios

Quer durchs 19. Jahrhundert

Label/Verlag: Audite

[Detailinformationen zum besprochenen Titel](#)

Das Schweizer Klaviertrio erweitert mit den drei Beiträgen von Eduard Franck nicht nur die Kenntnis des Klaviertrio-Repertoires im 19. Jahrhundert, sondern präsentiert eigenständige Werke mit großem Reiz.

Immer wieder machen sich einzelne Labels um bestimmte Komponisten verdient. Bei Carus ist es etwa das Engagement für Gottfried August Homilius, das seit Jahren gepflegt wird, bei Audite ist es die sukzessive Erschließung des Œuvres von Franck – wobei hier nicht der französische Spätromantiker gemeint ist, sondern die deutschen Komponisten Eduard Franck und dessen Sohn Richard. Audite hat bereits einige Produktionen mit Orchesterwerken und Kammermusik der Francks herausgebracht. Nun wird mit einer Aufnahme dreier Klaviertrios von Eduard Franck nachgelegt, die in dieser Reihe sicherlich einen der musikalischen Gipfel bildet – sowohl in Bezug auf die aufgenommenen Werke als auch (und vor allem) hinsichtlich ihrer suggestiven Umsetzung. Denn dafür zeichnet das Schweizer Klaviertrio verantwortlich, das bei Audite bereits einige hochkarätige Klaviertrio-Einspielungen herausgebracht hat.

Das Schweizer Klaviertrio schlägt mit drei Klaviertrios des Mendelssohn-Schülers Eduard Franck (1817–1893) einen weiten Bogen, stilistisch quer durchs 19. Jahrhundert reichend. In dem frühen E-Dur-Trio (WoO, 1835) sind Einflüsse des Lehrers deutlich spürbar, manche mitreißenden Aufschwünge erinnern an Schumann, ohne dessen Manie zu übernehmen, das Scherzo schließt überdeutlich an Beethoven an. Doch ist das E-Dur-Trio weit entfernt von einer bloßen stilistischen Kopie; in ihm kündigt sich auch großes Talent in Formung des Materials an (insbesondere im vierten Satz), während im Eingangssatz die lyrische Grundhaltung, die sukzessive Beteiligung der drei Instrumente am thematischen Geschehen, leichte kontrapunktische Durchdringung des Satzes und die bedeutende Rolle des Klaviers für sich einnehmen. Erst im zweiten Satz, der als schlichtes, intimes und idyllisches Ständchen beginnt, gewinnen dunklere, aufrührende Komponenten an Bedeutung, während in dem Beethoven-nahen Scherzo im Trio eine schwärmerische Melodie vom Klavier unterschiedlich beleuchtet wird und mitunter in marschähnliche Gefilde gelockt wird.

Weitaus reifer in der sofortigen Umformung des Materials, in der aus instrumentaler Lyrik erwachsenden überschäumenden Punktierungs-Energie, in der Vielgestaltigkeit trotz thematischer Einheit (oder zumindest Verbundenheit) ist das Es-Dur-Trio op. 22. Hier ist die Aufteilung des Satzgeschehens auf die drei Instrumente noch ausgeglichener. In den synkopierten Bewegungen brodeln Spannung, trotzdem ist der Tonfall lyrisch bis schwärmerisch. Wie bereits im E-Dur-Trio weiß das Schweizer Klaviertrio mit einer innigen, sehnigen Gestaltung der in einem Zug von Anfang bis Ende durchgeführten Phrasen und einer sehr guten Balance der Stimmen zu begeistern. Die Lauerstellung vor Eintritt der Reprise im Kopfsatz wird spannungsvoll ausmusiziert, während dann großer Schwung entfaltet wird.

Das Es-Dur-Trio ist meiner Meinung nach der Höhepunkt dieses Programms, während das folgende Trio D-Dur op. 53 zwar kompositorisch noch ausgereifter ist, aber nicht ganz den melodischen Schwung des früheren Gattungsbeitrags entfalten kann. Die Satzgestaltung ist hier noch differenzierter, aber auch klassizistischer und ernster. Der Zug ins Schwärmerische ist zurückgedrängt, dafür ist die Satzstruktur dichter und kompakter und auch thematische Entfaltung konzentrierter. Eduard Franck gerät mit dem D-Dur-Trio in Brahms-Nähe, nicht zuletzt wegen des Scherzos mit Elementen ‚alla zingarese‘, die vom Schweizer Klaviertrio auch in der Tongebung hervorgehoben werden; die Violinistin geht mit idiomatischer, knarzender Griffigkeit zu Werke. In dem wunderschön ausmusizierten ‚Andante‘ erschließt sich Franck neue Bereiche: ein vergleichsweise weites Ausdrucksspektrum, dunkle, geradezu fahl angelegte Gefilde, Seitenschiffe in Preghiera-Innigkeit und fast altertümlich daherkommende Wendungen. Das Schweizer Klaviertrio belebt diesen Satz mit anrührender Innigkeit, wobei der Ton der Streicher selbst im gespannten Espressivo nie spitz wird, sondern stets im Bereich des Sonoren bleibt, mit angemessenem Körper ausgestattet. Im Finale verleihen die drei Musiker nach dem fast volkstümlich daherkommenden Seitenthema dem weiteren Verlauf mit Crescendi auf engem Raum der Musik einen geradezu siedend heiß brodelnden Eindruck.

Der hohe Wert dieser Franck-Produktion liegt also nicht nur darin, dass die Kenntnis des Klaviertrio-Repertoires im 19. Jahrhundert erweitert wird, sondern dass die Werke als eigenständige Beiträge von großem Reiz sind – und von Schweizer Klaviertrio schlichtweg erstklassig präsentiert werden. Und schließlich lassen weder Beiheft noch klangliche Darstellung Wünsche unerfüllt.

Interpretation: ★★★★★
Klangqualität: ★★★★★
Repertoirewert: ★★★★★
Booklet: ★★★★★

Kritik von [Florian Schreiner](#), 20.05.2014

[Kontakt zum Autor](#)

[Kontakt zur Redaktion](#)